

# Lodzer Tageblatt

**Abonnementspreis für Podz:**  
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.  
**Für Auswärtige mit Postverladung:**  
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop. monatlich  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
 Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.

## Inland.

**Moskau.** In Folge der Schneestürme zu Ende vergangener Woche kamen, wie die „M. D. Z.“ berichtet, mehrfache Verkehrsstörungen vor. Zwischen den Stationen Meschischerskaja und Romägin, 13 Werst von Wjasma, entgleiste am 24. v. Mts. 2 1/2 Uhr Nachts ein Theil des von Moskau nach Brest fahrenden Postzugs. Sämmtliche Passagier-Waggons (12) geriethen, wie man vermutet, in Folge von Schneeverwehung auf einer Ueberfahrtsstelle, aus den Schienen und wurden noch eine Strecke weit (nach den nicht übereinstimmenden Auslagen der Passagiere 100—250 Faden) geschleppt, bis der Zug zum Stehen kam. Bei dem furchterlichen Schneesturm in der betreffenden Nacht und der herrschenden Finsterniß bemächtigte sich der Passagiere große Erregung, die sich aber bald legte, als constatirt wurde, daß der Vorfall keine Unfälle von Menschen im Gefolge hatte. Das Geleise konnte erst nach mehrstündiger Arbeit fahrbar gemacht werden und nachdem die Waggons auf die Schienen gehoben worden waren, setzte der Zug seine Reise wieder fort. Der zu derselben Zeit in Wjasma wartende Postzug aus Brest, welcher durch den Unfall aufgehalten wurde, erlitt eine Verspätung von 7 Stunden und traf am 24. v. Mts. erst um 12 1/2 Uhr Mittags hier ein.

**Komsk.** Wie den „Pyc. Bz.“ unter dem 27. Dezember geschrieben wird, fand kürzlich im Gebäude der neuen Universität in Komsk. die Eröffnung einer wissenschaftlichen Ausstellung für Naturgeschichte, Archäologie und Völkerkunde statt. Die Ausstellungsgegenstände sind in zwei Sälen der ersten Etage, die durch einen Bogen verbunden sind, plazirt. Beide Räume sind mit

Gurllanden und tropischen Pflanzen geschmückt. Im ersten Saale sind die archäologischen und ethnographischen Kollektionen des Universitätsmuseums ausgestellt: Waffen, Schmuckstücke, Götzenbilder aus der Stein- und Bronzezeit Sibiriens. Hier befinden sich auch Muster der russischen Schrift aus dem XII. Jahrhundert, einige Manuskripte, Autographen und Exemplare der ältesten in Sibirien gedruckten Bücher. Interessant ist unter den genannten Manuskripten ein Restrikt des Zaren Boris Godunow vom Jahre 1604 über Gründung der Stadt Komsk. Dieses Manuskript ist dem Universitäts-Museum von der Redaktion des „Cn6. B6cr.“ geschenkt worden. An den Wänden des Saales haben die verschiedenen Kollektionen des ethnographischen Museums der Universität Platz gefunden. Hier erblickt man Kleidungsstücke, Waffen und Hausgeräth der Eingeborenen aus verschiedenen Zeiten. Ein besonderes Interesse verdienen die ausgestellten Kleidungsstücke, Waffen und Hausgegenstände der nord-amerikanischen Indianer, die der Universität von Herrn J. P. Kusnezow dargebracht worden sind. Auffallend ist auch eine seltene Kollektion von Gold des Herrn E. C. Semeljanow. Der zweite Saal enthält anatomische Präparate, zoologische, mineralogische und paläontologische Kollektionen. Besonders interessant ist die paläontologische Kollektion. Die Professoren N. Malijew, S. Korshinst und A. Soizew, der Bibliothekar S. Kusnezow und die Konservatoren des Museums erteilen den Besuchern der Ausstellung die eingehendsten Erklärungen über die ausgestellten Gegenstände. An bestimmten Stunden halten einzelne Professoren täglich entsprechende Vorlesungen in dem benachbarten Auditorium der ersten Etage und haben stets ein zwar nicht sehr zahlreiches, aber aufmerksames Publikum. Die Zahl der Besucher dieser

ersten wissenschaftlichen Ausstellung in Sibirien nimmt täglich zu. Am ersten Tage waren 92, am zweiten — 128, am dritten — 148, am vierten — 266 Eintrittsbillete verkauft. (D. St. P. Ztg.)

**Kamtshatka.** Man schreibt der „Dünab. Ztg.“: „Das Klima von Kamtshatka ist trotz des anhaltenden Winters schön und gesund. Kamtshatka ist ein sehr malerisch gelegenes Land, ja, malerischer wie die Schweiz, was viele Personen, welche beide Länder besucht haben, versichern. Die Viehzucht könnte hier in ungeheurem Maßstabe floriren, ist aber leider gegenwärtig noch sehr mittelmäßig entwickelt. Eine Kuh kostet hier — 70 R., eine Flasche Milch — 50 Kop., ein Huhn — 2—4 Rbl., ein Pud Mehl — 8 1/2 R., ein Kohlkopf — 50 Kop., ein kleiner Sack mit Kartoffeln — 3 Rbl., ein Pud Fleisch — 5 Rbl.

Urbewohner giebt es in Kamtshatka kaum an 6000. Die Plage der Bevölkerung sind die Pocken und die Syphilis. Es giebt kein Droschke — so heißen hier die Dörfer und der Peter-Paulshafen — wo nicht 1/10 der Bewohner von diesen schrecklichen Krankheiten angegriffen wären. In jedem Droschke findet man kaum 2—3 Personen — hoch 6—7 Personen — welche arbeiten können — alle übrigen quälen sich auf ihren Lagerstätten, bis sie endlich ein Opfer dieser schrecklichen Krankheit werden, an der sogar Säuglinge leiden. In manchen Droschken findet sich kaum ein Mann, der arbeitsfähig ist. Im Sommer mährt er Heu und fängt Fische und im Winter ist er Jodeljäger.

Die unglücklichen Wilden wissen die Arzneimittel nicht zu schätzen, sie fliehen die Ärzte, welche zur Rettung und Heilung abgeschickt werden.

Fahren thut man hier in einer besonderen Gattung Schlitten — sehr ähnlich einem Sarge — in welchem alle diejenigen

sich, welche nicht selbst die Hunde leiten und einen Kajak, d. h. Rutscher haben. Gewöhnlich sind 7 Hunde vor einem solchen gespannt. Es giebt auch eine andere Art Equipage — eine sogenannte Sank — auf welcher man reitend sitzt und seine 5 Hunde selbst leitet. Dieses Selbst-Kajak-Amt fordert aber viel Erfahrung, Kraft und Geschick. Das Hundenteilen kostet hier recht theuer — 2—3 Rbl. für eine Spazierfahrt — und es ist daher unumgänglich notwendig, sich selbst Hunde zu halten, denn man bedarf ihrer selbst in der Wirtschaft, Holz und Heu anzuführen, Wasser zu schleppen etc.

Das Ende des April und des Mai bilden die lebhafteste Zeit im Peterpaulshafen. Um diese Zeit fangen die Schiffe an sich zu zeigen, Walfischfänger und fremde Kaufmannsfahrzeuge. In dieser Periode wird das Salz angeführt und da hier das Salz in großen Mengen konsumirt wird, ist zu dessen Entgegennahme eine besondere Kommission ange stellt. Vor dem 10. Juni, der lieben Johanniszeit, ist nicht an Säen zu denken. Der Frühling erscheint hier eigenthümlich. Bis zum Juni Schnee — bis Juli geht man in Winterkleidern und wärmen Stiefeln oder Schuhwerk. Auf den Straßen ist theilweise dann der Schnee abgegangen und schrecklicher Schmutz. Nur die Ankunft der Schiffe macht diese Periode interessant. So wie nur die Telegraphen auf den Leuchtthürmen ein Schiff signalisiren, geräth Alles in Bewegung, denn Alle beileben sich, ihre Jahresvorräthe einzukaufen. Die Schiffe bringen auch Zeitungen mit — denn hier lieft man viele ausländische und inländische Blätter. Unter anderen erhält man eine sehr interessante Zeitung, welche in Honolulu, auf den Sandwichsinseln, erscheint.

Das Meer mag wohl die Ursache sein, daß während des langen Winters keine lang

## Die Engelsstimme.

Erzählung

von Hans Wachenhusen.

(11. Fortsetzung.)

O, wäre die Nacht erst vorüber, seufzte wieder die schwer bejorgte Frau im Stillen. Man erhob sich vom Souper; man umringte die Braut und diese sprach mit gepreßter Stimme. Ihr Auge suchte zu wellen unruhig in der durch einander quirlenden Menge, sie schien sich leichter zu fühlen, als die Gesellschaft sich in den Garten verließ oder ermüdet von dem Fest sich heimlich verabschiedete.

Der Finanzrath blieb mit einigen älteren Herren bei der Champagnerflasche am Tisch.

Die Mehrzahl sehnte sich nach Ruhe und verschwand. Es blieben nach und nach nur wenige Gruppen, die sich plaudernd um die Fontäne bewegten. Auch die Vöchter wurden schon so müde und erloschen; die Pechpflanzen waren ausgebrannt und in schwarzen, wirbelnden Qualmfäulen zuckten ersterbend die Flammen noch auf.

In dem parladischen Garten ward's immer heimlicher und dunkler; man unterschied nur noch die hellen Gewänder einzelner Damen, die sich abzukühlen suchten, ehe sie heimgingen.

Elsbeth hatte mit der Mutter und einigen jungen Damen nach dem Souper

den Saal verlassen; Botmer begleitete sie. Der Tag seines Glücks war bereits angebrochen und höher klopfte sein Herz. Mit Entzücken ruhte sein Auge auf der anmuthigen Gestalt der Braut, wie sie sich vor ihm in dem Garten bewegte.

Es war ihm am Abend so selten gelungen, mit Elsbeth ungestört zu sein. Die Gesellschaft hatte auf sie wie auf ihn zu große Ansprüche gemacht. Elsbeth ihrerseits hatte ihn wenig gesucht; sie hatte sich Allen überlassen, die sie umdrängten, es war also unmöglich, ihm zu gehören. Morgen war sie ganz die seine.

Botmer hatte den ganzen Abend nichts Anderes vernommen, als die allgemeine Schwärmerei von der Schönheit seiner Braut, am meisten aus dem Munde der Damen. Er taumelte in Entzücken von Einem zum Andern; und wenn er hier und dort die letzteren wohl sagen hörte: „erst achtzehn Jahr und morgen schon eine junge Frau!“ so verdroß ihn das wie eine geschwätzige Einmischung.

Der Buchhalter des Hotels kam in den Garten, um Botmer bei Seite zu ziehen und ihm eine Mittheilung zu machen, die ihn befremdete. Verdrießlich über eine Störung, hörte er zu und folgte dann, seine Braut, die ebenfalls schon ermüdet schien, an der Seite der Mutter zurücklassend, zerstreut dem Buchhalter durch den Salon.

An der Schwelle desselben begegnete ihm Kapitän Jeknit, mit dem er heute Abend kaum ein flüchtig Wort zu tauschen Gelegenheit gehabt. Jeknit schien ihm auszuweichen und trat in den Garten. Botmer war zerstreut und sah ihn nicht.

An der großen Tafel saß noch der

Finanzrath und zwar ganz allein, bei der Champagnerflasche; seine Gesellschaft hatte ihn bereits verlassen. Innerlich beschäftigt, wie er war, achtete Botmer auch nicht auf den Rath, der in glücklicher Versunkenheit seine Cigarre rauchte und an die nahe Zeit dachte, wo er hier vom Morgen bis zum Abend mit der Angelruthe am Ufer sitzen werde.

Vor dem langen und dunklen Laubgang, der zum Strom hinab führte und dort in einer Geißblattlaube endete, in welcher Elsbeth gern zu sitzen pflegte und auf den Strom hinaus oder auf das Schaulen des vor der Laube an die kleine Lanthebrücke gefesselten Mädchens schaute, vor diesem Baumgang ließ sich die Braut, als Botmer in's Haus getreten, auf eine von Jasmin über-schattete Bank sinken.

Sie war eben mit der Mutter allein. Die sie bis dahin begleitenden jungen Damen hatten sich verabschiedet. Mit ungeduldiger Hand schlug sie den Fächer gegen die nackte Brust, um sich Kühlung zu schaffen. Ihr Auge schaute in den Laubgang, als suche sie dort, als lausche sie. Die Abwesenheit Botmers schien ihr willkommen.

„Geh, Mutter,“ sagte sie ungeduldig, gereizt. „Suche den Vater! Du findest mich hier!“

Ihr Fuß schlug dabei nervös, heftig den Boden; ihre Brust hob und senkte sich.

Aber so geh doch, Mutter! Ich erwarte Dich!“

Die Rätthin hatte ungerne gehört; sie zauderte. Sie ersahal über die abermalige und heftige Aufforderung der Tochter. Seufzend, nicht ohne Unzufriedenheit wandte sie

sich endlich von ihr und ließ Elsbeth in dem dunklen Garten allein.

„Gott sei gelobt!“ entrang es sich des Mädchens Brust, sich vorbeugend und mißtrauisch der Mutter nachschauend. Wie ein geschmeichelt Reh, mit feberhaft glänzenden Augen, den Fächer zusammenschlagend, erhob sich Elsbeth. Noch einmal schaute sie zögernd, wie sie dasand, furchtsam umher. Sie preßte beide Hände auf die Brust.

„Mag's hundertmal Tod und Verderben sein! Ich kann nicht anders! Der Kampf ist zu Ende und ich unterliege! Ich sehe den Abgrund vor mir und die Gewalt, gegen die ich nichts vermag, schießt mich hinab! Die Nacht ist kurz, aber kürzer noch das Wort, das ich in diesem Augenblick sprechen, das entscheiden soll! ... Es soll gesprochen werden! Ich bin bereit! Ich folge ihm!“

Und wie von dämonischer Macht gezerrt, stürzte sie in den Laubgang. Wie ein Laubflügel flatterte das leichte weiße Seidentuch, das die Mutter ihr beim Verlassen des Salons um den Hals gelegt, sich von diesem Abend, hinter ihr in der Abendluft und sank am Eingang zu Boden.

XII.

Sehn Minuten waren verstrichen, Alles todt und öde im Garten. Des Mondes schmale Scheibe gab nur ein mäßig Licht und hier und da verprasselte noch in den Pfannen und den Lampens das letzte Flunkchen.

Dunkel wälzte der Strom seine Massen dahin, am Himmel zerfloh im Nachwind das leichte weiße Gewöl, sich wie ein Schleier

anhaltenden Fröste bestehen; sehr selten ist hier bis 20 Grad Ralte — gewöhnlich aber sind 2, 3 bis 5 Grad und 10 werden für große Kälte gehalten.

Aus Buchara wird der deut. „St. P. Z.“ unterm 1. Januar Folgendes mitgeteilt: Bei einer Kälte, welche St. Petersburg alle Ehre machen würde, haben wir in Mittelrussland das neue Jahr begrüßt. Schnee liegt auf den Feldern, auf den Straßen, auf den flachen Dächern, von wo er mit Schaufeln herabgeworfen wird. Da aber die Gassen eng und schmal, so geräth bald ein Netzer, bald ein Fußgänger mitten in den Schneefeld, der ihm von oben auf den Kopf fällt. Es spricht für die gewisse gutmüthige und heitere Veranlagung der Sarten, daß solch eine auf ihrem Kopf zerfließende Lawine ihnen selten den Humor verdirbt, sondern mit Scherz und Lachen aufgenommen wird. Einen Vortheil bietet der harte Winter, nämlich den, daß man Eisvorräthe für den Sommer bergen kann; ein Vorrath von Eis aber ist während der heißen Sommermonate von unschätzbarem Nutzen. Die Eisblöcke, welche aus den Bassins ausgehoben werden, haben eine Dicke von 30 Cm. und mehr. Auf den Kanälen und Bassins schlittern die Rinder genau wie im Norden, balgen sich, werfen mit Schneebällen; die Großen bauen Pyramiden aus Eisblöcken und blasen sich in die roth gewordenen Zinger. Russische wollene Handschuhe und persische bunte Wollstrümpfe sind auf einmal ein sehr gesuchter Artikel. Pelzwerk wird getragen wie in Rußland; vor allem Anderem ist es die Pelzmütze, welche den glatt rasirten Kopf bedecken muß und theils anstatt des Turbans, theils unter dem Turban getragen wird. Dann aber sieht man auch pelzgefütterte Chalate vielfach gleich einem Paletot zu oberst über 3—4 anderen Schlarböden getragen. Ein Theil der russischen Kolonie versammelte sich auf der Station zum fröhlichen Sylvesterabend. Ausgeschlossen waren durch Entfernung und andere Ursachen die politische Agentur und diejenigen, welche ihre Familien bei sich haben, endlich die von der Diphtherie heimgesuchten und in Quarantäne gestellten Beamten des Telegraphenbureaus. Dafür waren zum 31. Dezember Abends die zurückkehrenden Mitglieder der Pzewalski'schen Expedition gerade auf der Station eingetroffen, mit ihnen der Stiefbruder des kühnen Reisenden, Ingenieur Kalpygo aus Samarland. Auf diese Weise war die gesellige Vereinerung durch vaterländische und zugleich fremde Elemente vergrößert und belebt. Ein anderer Kreis von Europäern erwartete das Neujahr unter Hausmusik und bei dem klassischen Punsch. Am 1. Januar versammelte der politische Agent Herr Staatsrath Tschirnow die Repräsentanten der gesammten europäischen, nicht bloß der russischen Kolonie in seinem gastlichen Hause zum Frühstück. Die Musik des Eisenbahnbataillons aus Tschardhuji spielte zur Tafel und begleitete die Koaste mit einem schmetternden Lufsch. Der erste Toast galt Seiner Majestät dem Kaiser, der zweite dem General-Gouverneur von Turkestan, General

Rosenbach, der dritte dem Emir von Buchara. Dann folgten die Privattoaste von Seiten des Hausherrn und der Gäste. Gegen Abend vertheilte sich die Versammlung, welche aus 30 Personen bestand und in welcher sich auch deutsche und französische Unterthanen befanden, in verschiedene Privathäuser. Es war ein eigenthümlicher Einbruch, diese Schaar von Europäern, Civil und Militär, Russen, Polen, Tataren, Deutsche, Franzosen im schwarzen Frack, in Uniform, im Kasan, bedient von orientalischer Dienerschaft zum Theil im weissen Turban, zum Theil in gestickten Käppchen, zu sehen. Die seit 21 Jahren bestehende politische Agentur hat bei jedem politischen Festtag oder Jahresanfang die Zahl ihrer Schutzbefohlenen und Gäste vergrößert. Uebrigens waren nicht alle Geladenen gekommen, ein Theil der auf der Station wohnenden Offiziere und Beamten, weil Geschäfte, ein Theil der Kaufleute, weil Familienbeziehungen sie fernhielten, die Telegraphenbeamten, weil ihre Quarantäne wegen Diphtherie noch nicht aufgehoben, sonst würde die Zahl 40 erreicht worden sein, so beträchtlich ist schon die Menge der hier lebenden Europäer.

Bei der jetzt herrschenden Kälte ist natürlich auch der Handel und der Eisenbahnverkehr nicht besonders lebhaft. Doch versichern alle hier lebenden europäischen Kaufleute, daß dem Handel, speziell dem Export, eine große Zukunft bevorsteht. Doch müßte eine Exploration des Landes auf seine Reichthümer vorausgehen. Man behauptet, daß Steinkohlen, Schwefellager, Marmorbrüche und andere mineralische Schätze in Buchara vorhanden seien, daß es Pflanzen giebt, welche verdienen, ausgeführt zu werden, daß Baumwolle, Seide, Wolle in erhöhtem Grade produziert, in verbesserter Form vorbereitet und verpackt in gesteigertem Maße exportfähig werden müßten. Das sind aber Dinge, welche einer organischen Entwicklung bedürfen und keiner künstlichen Steigerung fähig sind. Die Eisenbahn war die Vorbedingung; ihr folgte die vermehrte Einwanderung von Handeltreibenden aus Europa, die Eröffnung von zahlreichen Filialen der schon vorhandenen Komptoire; es folgte die Umbauung der Stationen, deren jede eine kleine russische Kolonie vorstellt. Es knüpft sich daran die Anlage von Gärten und Baumschulen, die Verbreitung des Baumschlags, die Ausgrabung von Cisternen und die Anlage von Wasserleitungen aus den Bergen. Das ist beim Schluß des alten und dem Anfang eines neuen Jahres etwa das Resümé des Geschehenen; das Programm der Zukunft ist ein sehr weites, verschiedenartiges. Es in genauere Formen und Formeln zu fassen, erscheint fast unthunlich.

#### Aus der russischen Presse.

Das neue französische Ministerium, in dem bekanntlich Herr Spuller das Portefeuille des Aeußeren übernommen, erweckt in unseren Pressekreisen nicht viel Vertrauen. Namentlich die „Now. Wr.“ macht darauf aufmerksam, daß speziell Spuller

weder im Innern, noch nach außen hin mit Sympathie begrüßt werden könne.

In Frankreich genießt der neue Minister des Aeußeren, in dessen Adern zudem deutsches Blut fließt, bereits seit 1887 kein Vertrauen und was das Ausland beträfe, so ließe sich nicht übersehen, daß von allen politischen Partisanen des todtten Gambetta allzeit gerade Herr Spuller am allerwenigsten sich guter Reputation zu erfreuen hatte, weder in Bezug auf seine Haltung gegenüber den Vertretern fremder Diplomatie, noch hinsichtlich seiner eigenen Beziehungen mit den Ansichten Gambetta's selbst gar nicht übereinstimmten. Uns selbst ist aus direkter Quelle bekannt, daß Herr Spuller z. B. seinerzeit mit allen übrigen Gambettisten in der Frage von dem Wünschenswerthen einer Annäherung zwischen Frankreich und Rußland auseinanderging.

Das Alles könne nur zur Annahme veranlassen, daß das neue Kabinett bloß von sehr kurzer Dauer sein werde; sowohl die Radikalen, als auch die Boulangisten dürften mit dem neuen Kabinett sehr unzufrieden sein, in dem ja zwei wichtige Portefeuilles in die Hände von Opportunisten gerathen sind, und die Koalition der oppositionellen Fraktionen könne anlässlich der Frage von der Kammerauflösung wieder ins Leben treten.

Die „Hobozeta“ bezeichnen das Ministerium als eines des „linken Centrums“, eben weil die Opportunisten in ihm eine Hauptrolle spielen und meint desgleichen, daß, ungeachtet des radikalen Elements, dem man bei der Bildung des Kabinetts einige Konzessionen gemacht, seine Festigkeit sehr zu bezweifeln wäre, es müßte denn sein, daß man auf „den Patriotismus der übrigen republikanischen Fraktionen rechnen könnte.“

Ob das nicht am Ende eine „Rechnung ohne den Wirth wäre?“

Auch die „Her. Bka.“ betonen, gleich der „Hob. Bp.“, daß gerade vom Standpunkt der russischen öffentlichen Meinung aus das neue Ministerium nicht mit großer Sympathie begrüßt werden könnte.

(D. St. P. Btg.)

#### Ausländische Nachrichten.

Nachdem Hauptmann Wisman bereits in Aegypten angekommen und ein Theil der in seinen Dienst getretenen Offiziere in Afrika angelangt oder dorthin unterwegs ist, wird der Rest der europäischen Expeditionsmitglieder, hauptsächlich Unteroffiziere, am 9. März Berlin verlassen, um sich zu Hamburg an Bord des gemieteten Dampfers „Martha“ zu begeben. Die Ausrüstungsgegenstände sind so umfangreich, daß sie einen ganzen Eisenbahnzug füllen werden. Die Ausrüstung ist mit nur wenigen Ausnahmen deutsches Fabrikat und aus deutschem Stoff. Aus England sind zunächst nur die Zelte bezogen, die so groß sind, daß sie mehrere Offiziere aufnehmen können. Ferner ist für die Mannschaften ein Anzug aus England beschafft worden, wie ihn die

britisch-indischen Truppen tragen; das graue gelbe feste Zeug ist gegen Wasser und Fäulnis gefestigt. Für jeden Offizier sind bei Truppenbewegungen drei Träger nothwendig, außerdem ein Diener, welcher die Waffen trägt, für die europäischen Unteroffiziere dienen zwei Träger. Danach würden sämtliche Europäer einen Bedarf von mehreren hundert Trägern haben. Während die Truppen das vom Kriegsministerium gelieferte Gewehr M/71 erhalten, führen die Offiziere eigene Gewehre anderer Art, die sie sich aus ihren Equipirungsgeldern beschafft haben. Jeder Offizier erhält auch eine Stabdewanne aus Gummi; für die übrigen Mannschaften dienen die Hängematten aus wasserdichtem Segelleinen zugleich als Badewanne.

Der für die Wismann'sche Expedition gecharterte Dampfer „Martha“ hat eine Tragkraft von etwa 1300 Tonnen, welche nicht nur für die Zwecke der Expedition ausreicht, sondern auch noch die Aufnahme von Gütern für die in Afrika arbeitenden Gesellschaften gestattet. Der Preis ist verhältnismäßig billig, gegen 80,000 M., da darauf gerechnet werden kann, Kohlen in Sansibar abzugeben und Rückfracht zu bekommen. Der Dampfer wird, nachdem er am 10. oder 11. abgefahren, in Neapel landen, um Herrn von Gravenreuth und einige andere Offiziere und dann an irgend einem noch erst näher zu bestimmenden Punkte der ägyptischen Küste und in Aden die von Wismann angeworbenen Mannschaften aufzunehmen.

In Frankreich hat die entschlossene Haltung des Ministers des Innern, Constans, gegenüber dem angebrochten Massenbesuch der Arbeiter, die öffentliche Meinung im Sturm erobert. Man athmet dort förmlich auf, endlich einmal einen Minister zu besitzen, der sich nicht davor fürchtet, von der ihm anvertrauten Gewalt zu Gunsten der öffentlichen Ordnung kräftigen Gebrauch zu machen. Von nicht minder glänzender Eindruck ist der Urlaub gewesen, durch welchen der berüchtigte Abgeordnete Ruma Gilly seines Amtes als Maire von Nimes entsetzt wurde.

Der neue Budget-Ausschuß besteht aus 31 Republikanern, einem Konservationen, Baron de Soubeyran, und dem halbkonservationen Republikaner Amagat. Die 31 Republikaner zerfallen in 17 Opportunisten, 6 Unabhängige, 1 Radikalen und 7 Mitglieder der äußersten Linken. Alle Mitglieder sind der Ansicht, daß man das Budget für 1890 nach dem eingebrachten Entwurf genehmigen muß.

In der Sitzung des Pariser Gemeinderaths wurden der Seine- und der Polizeipräsident aufgefordert, alle der Republik feindlichen Beamten ihrer Verwaltungen zu entlassen. Die beiden Präsidenten erklärten, daß sie in dieser Beziehung namentlich gegen die Boulangisten ohne Schonung vorgehen werden; eine Tagesordnung in diesem Sinne wurde hierauf mit 58 gegen 11 Stimmen angenommen.

Die Nachrichten, welche in der jüngsten Zeit aus Longking nach Paris

über die blickenden Gestirne legend. Auch die Fontäne schweig und töndend fiel noch ein Tropfen nach dem andern in das Bassin.

Botmer trat, von dem Finanzrath, den das Verlöblich der Dichter von seinem Platz gelagert, und der Mutter begleitet aus dem Saal in den Garten.

Die beiden Alten waren ermüdet; in dem Rath wirkte der nicht gewohnte Champagner; er fühlte sich unsicher. Die Mutter empfand eine wohlthuende Beruhigung, als das Fest zu Ende und auch der letzte der Gäste sich entfernt. Botmer war erhitigt von all den Obliegenheiten für den Morgen; er trocknete den Schweiß von der Stirn und athmete gierig die kühle Nachtluft ein. Auch der Zwischenfall, der ihn abgerufen, schien ihn unangenehm berührt zu haben.

Wo ist denn aber Elisabeth? fragte er, die Gartenstühle in dem Halbdunkel überschauend, welche am Eingang des Salons das Drangen-Spallier garrirten.

Sie sitzt drüben unter dem Jasminbort! Die Mutter deutete auf das weiße, dem Strom zugekehrte Blüthendach in kurzer Entfernung.

So gehen Sie voraus! Ich folge mit ihr! Botmer eilte in der angeedeuteten Richtung.

Der Rath schien nicht beif. Er brach eine Granatblüthe von dem überhängenden Zweige. Zuerst stand auch die Mutter noch da. Es schien ihr gerathen, mit den Kindern zusammen den kurzen Weg am Ufer entlang zur Villa zu machen. Schwelgend trat sie hinter Botmer in den Garten vor, um nach Elisabeth auszuschaun, gedankenlos folgte ihr Gatte.

Botmer kam nicht zurück. Sie bog in den Steig seitwärts. Sie glaubte, eine dunkle Männergestalt zu unterscheiden, die sich eben an der Mündung des Laubgangs zum Boden gebeugt und einen weißen Gegenstand aufgehoben. Es war Botmer.

Ohne sich zurückzuwenden, das kleine weiße Tuch in der Hand, betrat er den Baumgang in der Ueberzeugung, daß Elisabeth ihn erwartend zum Ufer hinabgeschritten. Elligen Fußes vertiefte er sich in den Gang, den Blick in die etwa fünfzig Schritte vor ihm sich auf den Strom öffnende Laube gerichtet.

Er unterschied ganz deutlich tief unten eine weiße Robe in der Richtung. Es war Elisabeth. Der weiße Boden machte seine Tritte unhörbar; das Dunkel des Laubgangs ihn selbst unsichtbar. Elisabeth sah ihn nicht; sie stand da, nur ihr Gewand bewegte sich. Sie mochte seiner unten am Ufer harren.

Jetzt unterschied er, vorwärts schreitend, einen dunklen, die zarte Elfen Gestalt des Mädchens überragenden Schatten. Wie Schreck und Furcht durchrieselte es ihn. Seine Füße wurden schwer. Deutlicher glaubte er die Umrisse dieses Schattens zu erkennen. Elisabeth war nicht allein.

Er schleppte sich vorwärts, mit stockenden Athem, mit straukelndem Fuß, harr vor sich gerichteten Blick. Und jetzt stand er, wenige Schritte von dem weißen, silberschimmernden Gewand; er sah die edlen Steine an ihrem Nacken in dem matten Licht rieseln, das der Mond über den Strom in die Richtung warf; er sah die schlanke Gestalt, zurückgebeugt, wie von fremder Hand gehalten, umschlungen. Er unterschied ganz deutlich den dunklen Schatten,

der sich über Elisabeth bleiches, halb erhobenen Antlitz beugte. Elisabeth in den Armen eines Mannes, Elisabeths Lippen an den seinigen hangend, die Welt, die Ehre vergessend, an ihm hangend, ihn mit dem weißen Arm umklammernd.

Botmer stand wie eine Bildsäule da. Es flimmerte vor seinen Augen, nur wenige Schritte von ihm. Er war erstarrt, nichts lebte an ihm, keine Faser, keine Faser. Das Blut stand still in seinen Adern, sein Auge war gläsern. Und dennoch, bewußtlos, ohne eine klare Vorstellung, von Entsetzen in allen geistigen Funktionen gelähmt, bewegte er sich jetzt vorwärts.

Er stand vor der Gruppe, so dicht, daß das Mondlicht ihn beschien. Das so gewaltig zurückgedrängte Blut floß wieder zur Stirn, löste die Schreckensfesseln. Er unterschied jetzt ganz deutlich. Ein hochgewachsener bärtiger Mann. Elisabeth von ihm umschlungen.

In einer Stunde, ehe der Tag anbricht, erwarte mich! Wir werden weit fort sein, ehe man mich sucht! hörte Botmer ganz deutlich Elisabeths Stimme flüstern.

Er hob den Arm. Von den Weiden noch immer unbemerkt, legte er die Hand bleischwer auf die Schulter dessen, der ihm seine Ehre, sein Leben sahl.

Und dieser fuhr auf; er wandte Botmer erschreckt das Antlitz zu. Es war Zehnig!  
Ein Schrei. Elisabeth fuhr zurück gegen das niedere Eisengitter, das die Laube von der Landebrücke trennt. Ihre Hand packte die Gitterthür. Todbleich, mit von Schreck entstelltem Antlitz, mit weit geöffneten Augen und Lippen starrte sie den Verlobten an.

Eine Gruppe stand da im Mondlicht, regungslos, wie in Stein gehauen. Ihre Betroffenheit unter fast höhnischem Triumph bergend, schauten die Weiden jetzt trotziger enger noch aneinander geschlossen, auf Botmer, der vernichtet, aus seinen Himmeln geschleudert, nach Athem rang.

Er hörte nicht die Tritte hinter ihm; erst ein halb erstarrter Schreckenslaut aus dem Laubgang, ein Verzweiflungsschrei der Mutter, die das Unglück dennoch lebhaftig vor sich stehen sah, brachte ihn zu Worten.

„Elisabeth!“ entrang es sich ihm aus schwer gepreßter Brust, während seine Arme sich hoben. „Elisabeth! hab' ich die Schmach um dich verdient!“

Die weiße Statue bekam jetzt Leben. Ihr Arm griff zur Brust. Sie riß das Diamantengeschmeide vom Nacken und schleuderte es ihm zu Füßen.

„Danke!“ höhnte sie. „Dieser ist's, den ich liebe, nicht Sie, Herr Botmer, was ich Ihnen zu danken habe, da liegt es!“

Berächtlich deutete sie mit der Hand auf das Geschmeide. Das so lange mit all ihren Kräften erstarrte Gefühl hatte seine Bande zerrissen; es war, als sei sie die Beleidigte, nicht er.

Auch Botmers Selbstgefühl, sein schwer verletzter Stolz bäumte sich jetzt auf.

„Dieser!“ rief er, zehnt mit Abscheu messend.

(Fortsetzung folgt.)

gelangt sind, lauten für die Franzosen nicht eben befriedigend. Es wird gemeldet, daß die chinesischen „Piraten“ neuerdings in der Nähe der Grenze von Longking aufzutreten beginnen. Diese Banden werden immer kühner; sie greifen schwache Grenzposten an, ziehen sich dann auf chinesisches Gebiet zurück, um die in tongkingesischen Dörfern gemachte Beute in Sicherheit zu bringen. Es konnte festgestellt werden, daß unter den Piratenbanden Offiziere der regulären chinesischen Truppen sich befinden und daß die Piraten vielfach mit schnellschießenden Gewehren ausgerüstet sind. Unter allen Umständen ergibt sich hieraus, daß es für die nächste Zeit nicht möglich sein wird, das französische Truppencontingent in Longking zu vermindern. Was Annam betrifft, läßt sich dagegen, wie wenigstens officiös versichert wird, behaupten, daß dieses Gebiet vollständig beruhigt erscheint.

## Tageschronik.

— Ein bedauerndwerther Unfall. Ein ungefähr zehn Jahre alter taubstummer Knabe, den seine Angehörigen bei ihrem Weggange nach der Synagoge allein in der im Hause Drewnowastraße Nr. 99 belegenen Wohnung eingeschlossen hatten, kam auf unerklärliche Weise dem glühenden Blech-Ofen zu nahe, sodaß seine Kleider Feuer fingen. Statt durch Pochen an der Thür die Nachbarn aufmerksam zu machen, bemühte sich der arme Knabe in seiner Angst, allein die Flammen zu löschen, er zog sich aber bei diesem Versuche bedeutende Brandwunden zu, sodaß seine Überführung in das Hospital nöthig wurde.

— Getreidepreise. Am letzten Markttag haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 6 Nbl. bis 6 Nbl. 30 Kop., Roggen 3 Nbl. 85 Kop. bis 4 Nbl., Gerste 3 Nbl. 50 Kop. bis 3 Nbl. 85 Kop., Hafer 2 Nbl. 70 Kop. bis 2 Nbl. 85 Kop.

— Der Kostümball, welcher am letzten Donnerstag zum Besten des St. Alexander-Hospitals in Lobz im Victoria-Theater stattfand, war leider nicht in dem Maße besucht, wie man es in Rücksicht auf den guten Zweck hätte erwarten müssen. Der einzige Grund dieses unbefriedigenden Ausfalls dürfte wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß sich die Vergünstigungen in den letzten Karnevalstagen geradezu überhäufen. So fanden zum Beispiel gestern Abend gleichzeitig in drei der größten hiesigen Lokale Bälle statt.

— Einbruchdiebstahl. Am Freitag Abend zwischen sieben und acht Uhr öffneten unbekannte Spitzbuben mittelst Nachschlüssels die Thür der Kellnerwohnung im Paradiese und entwendeten sämtliche Habseligkeiten des Inhabers derselben. Außer den Betten blieb nichts verschont. Der bemitleidenswerthe Kellner ist auf diese Weise um die Ersparnisse mehrerer Jahre gekommen.

— Von Beginn des Jahres 1889 an bis zum heutigen Tage hat die hiesige Telephonstation folgende neue Abonnenten gewonnen: W. Prowe, Färberei, Joseph Rosenblatt, Chemische Fabrik, L. Hanke, Lächer, und Koed-Fabrik, Lodzer Fabrik-Bahn, Directions-Bureau, Berger u. Orbach, Pappfabrik, Markus Kuttner, Rammingarn-Fabrik, M. Bador, Kommissionsair, Hirschberg u. Birnbauer, Rammingarn-Agentur, Gustav Werthschitzki, Niederlage, Leopold Ding jr., Fabrik mollener Fantasie-Waaren, A. Goldfeder, Privat-Wohnung, Gampe u. Albrecht, Weber, Gampe und Albrecht, Niederlage, A. D. Reisin, Farben-Niederlage, Vorhufstasse Lodzer Industrieller, Johann Fial u. Söhne, Seiden- und Möbelstoff-Fabrik.

— Spende für den Lodzer Wohlthätigkeits-Verein. Seitens des Inspectors des Armen-Asyls Herrn Nerger wurde uns der Betrag von 3 Nbl. 25 Kop. zur Unterstützung an die Kasse des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins überwiesen, welchen bei ihm Herr W. Sterner niedergelegt hat. Namens der Armen besten Dank.

— Victoria-Theater. „Vor der Trauung“ war der Titel des neuen Zaleski'schen Lustspiels, in welchem Herr Zelazowski vorgeführt debütierte. Es ist dies ein Bühnenwerk, das keine besondere Effecte aufweist und auch nicht sensationell wirkt, aber immerhin ganz gebiegen durchgearbeitet ist und somit auch Beifall verdient.

Herr Zelazowski hat auch an diesem Abend seine Aufgabe mit Gewandtheit und selbstbewußter Festigkeit gelöst, er hat abermals den Beweis geliefert, daß er denkt und selbst schafft und alle Uebertreibungen vermeidet. Die Aufnahme, die der Gast fand, ist auch eine sehr beifällige gewesen.

Das Zusammenspiel war ziemlich abgerundet und verdiente mit Rücksicht auf die Schnelligkeit, mit der das Stück in Scene gesetzt wurde, gewisse Anerkennung. Wenn

auch kleine Mängel sich hier und wieder bemerkbar machten, so waren sie doch verzeihlich, denn das Ganze hat darunter wenig gelitten und einen ganz günstigen Eindruck geläßt.

Die Damen Rozanska und Majdrowicz spielten recht brav, Herr Winkel er war in der Rolle des alten Schulmeisters köstlich, Herr Koczowski sympathisch wie immer. Die Herren Feldmann und Knapczyński schufen famose Figuren und erzielten reichen Applaus.

— Konzert. Eine in hiesigen musikalischen Kreisen allgemein geschätzte Pianistin, die auf dem Konservatorium zu Leipzig ausgebildete Frau Emma Klüger-Gattin des Predigers an der neuen Synagoge Herrn K. — beabsichtigt an einem der letzten Tage der künftigen Woche und zwar wahrscheinlich im Konzertsaal ein Konzert zu veranstalten.

## Kleine Notizen.

— Der „Revaler Beobachter“, dessen Erscheinen Mitte November v. J. aus Veranlassung des Todes des verantwortlichen Redactors und Herausgebers behördlich sistirt wurde, ist am 14. (26. Februar) d. J. zum ersten Male wieder erschienen. Als verantwortliche Redactrice ist die Wittve des verstorbenen Herausgebers und Redactors, Frau E. Heubel befaßt worden.

— Aus Wien meldet man dem B. Z. unter dem 28. Februar: „Im Burgtheater hat sich heute Vormittag ein Unfall zugetragen. Die Vorstellung, auf welcher eine größere Anzahl Personen standen, fiel plötzlich abwärts; ein Arbeiter, der dies bemerkte, warf sich auf die Kurbel, um den Fall aufzuhalten. Er wurde von der Kurbel mehrmals herumgedreht und bewußtlos fortgetragen. Ohne diesen Arbeiter wäre wahrscheinlich ein großes Unglück geschehen.“

— Dem B. Z. zufolge fand in einer Sprengpatronenfabrik zu Plymouth in Pennsylvania eine Explosion statt, durch die das Fabrikgebäude in Brand gerieth. Ein großer Theil der dort beschäftigten Arbeiterinnen verbrannte.

— Die Walzwerke von Hennin zu Marchienne au Pont bei Charleroi sind durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

## Neueste Post.

Berlin, 28. Februar. In dem Nachtragskredit, welcher demnächst dem Bundesrath zugehen wird und der, wie bereits gemeldet, 22 und nicht 21 Millionen Mark beträgt, sind die 2 Millionen für Ostafrika mit inbegriffen; von denselben kommen 800,000 M. noch auf den diesjährigen, während die übrigen 1,200,000 M. auf den nächstjährigen Etat kommen.

Das neu eingerichtete Marineamt wird den Namen „Reichs-Marineamt“ führen und einem Staatssekretär, in derselben Weise wie das Reichspostamt, unterstellt werden; die Einrichtung wird ebenfalls diejenige der übrigen Reichsämter sein.

London, 28. Februar. Der Afrikareisende Sir Francis de Winton sprach kürzlich auf einer von der hiesigen Universität veranstalteten Versammlung seine Ansicht dahin aus, daß die von Stanley zu erwartenden Briefe, welche bekanntlich schon unterwegs sind, in etwa vierzehn Tagen in England eintreffen würden. In dem Schreiben werde sich hoffentlich ein ausführlicher Bericht über die Rückreise Stanley's befinden.

Haag, 28. Februar. Die schlimmen Nachrichten von Schloß Loo erzeugen allgemeine Trauer. Die Regierung bereitet, wie die „Krzg.“ meldet, die notwendigen Maßregeln in Betreff eines Thronwechsels vor.

## Telegramme.

Berlin, 1. März. Das 25jährige Jubiläum der Beseitigung der dänischen Herrschaft in Schleswig-Holstein fällt in das Jahr 1889. Seitens des Kaisers Wilhelm ist, wie die „Kieler Zeitung“ berichtet, der Wunsch angedeutet, die Jubiläumseinfestlichkeiten in den Erbherzogthümern nach Möglichkeit zu beschränken, um nicht eine befreundete Macht unangenehm zu berühren.

Berlin, 1. März. Die Annahme der Erbchaft der Herzogin von Galliera seitens der Kaiserin Friedrich ist, nach einer angeblich zuverlässigen Meldung der „Post“ aus Paris, noch nicht erfolgt. Die Angelegenheit schwebt noch im Stadium der Inventarisirung und Prüfung des Nachlasses. Auch die angegebene Summe von zehn Millionen als der der Kaiserin Friedrich zufallende Antheil ist nicht zutreffend; nach den bisherigen Feststellungen würde derselbe im günstigsten Falle etwa fünf Millionen betragen und dies noch unter gewissen Bedingungen.

Bosen, 1. März. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte im Hinblick auf den hohen Stand der Warthe und auf die wegen einer etwa eintretenden Ueberschwemmung gehegten Befürchtungen 1000 Mark zur Vornahme von Eisprengungen und 12,000 Mark für Vorbereitungen zur Verhütung von Hochwasserschäden.

Paris, 1. März. Die Deputirten Laguerre und Laifant wurden verhaftet, weil sie sich mit Gewalt einer Hausdurchsuchung, die in den Bureau der Patriotenliga vorgenommen wurde, widersetzen wollten. In einem solch flagranten Falle von Widerseßlichkeit werden sie durch ihre Unverseßlichkeit als Abgeordnete nicht geschützt. Es heißt, der Abg. de Launay (Rechte) werde die Regierung über den Zwischenfall interpelliren.

Paris, 1. März. Der Ministerrath berieth heute über erste politische Maßnahmen hinsichtlich der inneren Politik, welche geheim gehalten werden. Nach der Sitzung fand eine abermalige Conferenz im Ministerium des Innern statt, welcher der Ministerpräsident Tirard, die Minister Constans und Thavenet, der Generalprocurator Vougey, der Procurator der Republik, Banaston und der Polizeipräsident Loze, beiwohnten.

Rom, 1. März. Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Crispi zeigte dem Hause an, das Ministerium habe seine Entlassung eingereicht, um eine Gefährdung des Staatsinteresses durch das Votum des Parlaments in Sachen der von der Regierung vorgeschlagenen Finanzmaßnahmen zu verhüten. Der König habe das Cabinet ersucht, zur Erledigung der laufenden Geschäfte auf dem Posten zu bleiben. Die Kammer verlagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Rom, 1. März. Der König hat bezüglich der Lösung der Cabinetkrisis noch keine Entscheidung getroffen. Borausichtlich dürfte eine Umbildung des bisherigen Cabinets unter dem Präsidium Crispi's eintreten, da sowohl in der äußeren wie in der inneren Politik die Kammer noch am 16. und am 18. Februar d. J. dem Ministerium ihr Vertrauen votirte und nur bei den von der Regierung vorgeschlagenen Finanzmaßnahmen abweichende Ansichten hegte.

Rom, 1. März. Nach einer Meldung aus Aquila (Abruzzen) wurden daselbst in der vergangenen Nacht fünf Erbsöße, darunter zwei heftige verspürt. Schaden ist nicht angerichtet worden.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Dix aus Danzig. — Pines aus Slonim. — Sohlich aus Skotschau. — Kahn und Schiele aus Petersburg. — Hähle aus Warschau. — Schmitz aus Aachen. — Goldschmidt aus Breslau.

Hotel Victoria. Herr Lewandowski aus Mlawa. — Wulsohn aus Starzyo. — Meersohn aus Lublin. — Medalon, Krzypon, Segenewicz, Grynizowski, Rastowiecki und Frau Bocskaj aus Warschau. — Jakubowski aus Wilna.

Hotel Manntenkfel. Herr Kistermann aus Mitau. — Wyszynski aus Radom. — Kulakowski aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr J. Peritz aus Wloclawek. — Teof. Peritz aus Nieszawa. — Brokmann aus Klubek. — Arkuszewski, Czerbinski und Grejzowski aus Warschau. — Koprowski aus Kosk. — Stadzinski aus Wewioc. — Dudkiewicz aus Zborow. — v. Ettingen aus Brzezin. — Stegmann aus Skurzyna.

## Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 23. Februar bis 2. März. (Evangelische Confection.) (Alte Trinitatis-Gemeinde.)

Taufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
18	13	18	6	4	2
Während dieser Zeit wurden 2 todtgeborene Kinder angemeldet.					

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben. Karl Schmidt mit Hulda Heine. — August Seibel mit Olga Probdhl. — August Kint mit Amalie Pfeiffer. — Johann Menge mit Bertha Bierich. — Anton Münzel mit Auguste Reinhardt. — Ernst Schmoranz mit Emilie Gocht. — Gustav Hau mit Ernestine Heinge. — Ferdinand Brose mit Karoline Wischhof. — August Klawicki mit Ottilie Dremel. — Wilhelm Wende mit Theresia Juson. — Theodor Karoff mit Bertha Klotz.

## Verstorbene.

Johann Pegel 1/2 Stunde, Ludwig Nag 67 Jahre, Hermann Stanislaus Röhcke 9 Monate, Louise Kneifel 61 Jahre, Anna Rosine Mühlbrodt 78 Jahre, Adolf Leonard Röhke 2 1/2 Monate, Karoline Röhke 55 Jahre, Karl Edmund Röhke 10 Wochen, Ferdinand Seifert 2 Monate, Alfred Heinrich Wagner 10 Tage, Karol Peter 51 Jahre, Auguste Göppert 11 Monate, Alma Emilie Zippel 5 Wochen, Emma Hoch 3 Jahre 8 Monate, Helene Reuter 2 Jahre 2 Monate.

## Coursbericht.

Berlin, den 2. März 1889.  
100 Rubel = 219 M. 10  
Ultimo = 219 M. —  
Warschau, den 2. März 1889.  
Berlin . . . . . 45 95  
London . . . . . 9 32  
Paris . . . . . 37 10  
Wien . . . . . 77 50

## Inserte.

### Berein

### Lodzer Cyclisten.

Wir bringen hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, daß unser

### Lanz-Bergnügen im Grand Hôtel

nicht am 4. März, wie irrthümlich laut Circular bekannt gemacht, sondern am **Dienstag, den 5. März 1889** stattfindet.

## Warnung.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß sich gewisse Personen als Reisende unseres Geschäftes ausgeben, um auf diese Weise minderwertige Waaren an den Mann zu bringen. (3-1)

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniss bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß **nur allein**

**Herr Herrmann Friedländer** berechtigt ist, **Verkäufe für unser Geschäft abzuschließen.**

Hochachtungsvoll

### Gebr. Thürsch,

aus Warschau, Butter-, Käse- u. Delikatessen-Handlung. Filiale in Lodz: Petrikauer-Strasse Nr. 275, Haus Ch. Blawat.

## Die Buchbinderei und Liniir-Anstalt

6-1) von **E. SALLBACH, Lodz,** Petrikauer-Strasse Nr. 520, Haus des Herrn Ludwig Meyer, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Musterbüchern, Karten, Kästen etc. etc.** zu mäßigen Preisen.

**Wechsel, verschiedene Schuldscheine u. schon verfertigte Vollziehungsbefehle 3-3) (исполнительные листы)** übernehme ich zur sofortigen Eintreibung — in Lobz und anderen Orten — auf eigene Gerichts- und Executions-Kosten.

### Rechtsanwalt Leon Pesches,

Petrikauer-Strasse, Haus „Hotel Polak“. Ein größeres Agentur-Geschäft für Maschinen, Wolle, Baumwolle, Seide und andere Artikel sucht einen (3-1)

### Mitarbeiter

oder einen Käufer. Näheres in der Exped. d. Bl. (3-1)

### billiges LOGIS

ist zu haben Grünstraße Nr. 265e, vis-à-vis der neuen Synagoge, Haus Weichselisch, 3. Stock, 1. Thür 1.

## Herman Reiss

Warschau, Plac Zielony 13, neben Hotel de Franco. Complete Möbel-Einrichtungen, Stilvolle Speisezimmer, Schlafzimmer und Boudoirs, wie auch einzelne Möbelstücke, diverse Spiegel und Pianinos.

# WIRKSTÜHLE System Cotton

zur Fabrication von Frauen-Strumpflängen, Socken, Hosen, Jacken u. liefert  
 Maschinenfabrik Kappel in Kappel-Chemnitz, Sachsen. (5)



## W. Anderlik's Große MENAGERIE

und Affen-Theater

auf der Cegielniana-Strasse,  
vis-à-vis der Reichsbank,

Sonntag, den 3. März 1889:

## 2 grosse Vorstellungen

und zwar um 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.  
 Bei jeder Vorstellung Vorführung sämtlicher vierfüßiger Künstler, welche die schwierigsten  
 Produktionen der höchsten Dressur und komische Scenen ausführen werden.

Auch wird sich der Wunder-Elephant Miss Jenny  
 zum letzten Male als Velociped-Reiter produciren.

Neu! Zum 1. Male, noch nie dagewesen! Neu!

### Das kleinste Pferdchen

wird heute Sonntag zum ersten Male in Freiheit vorgeführt.  
 Die Fütterung der Thiere findet vor den Vorstellungen statt.

An den Wochentagen finden täglich zwei Vorstellungen statt und zwar um 5  
 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Hochachtungsvoll

W. ANDERLIK, Menageriebesitzer.

## Théâtre des Varietés.

Direction L. Sylvandier.

6-6) Täglich 8 1/2 Uhr Abends:

## Große Vorstellung. Debut der Mdll. KAMARESCU.

## Concerthaus.

Sonntag:

Großes

## Tanz-Kränzchen.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree für Herren 50 Kop.

## Gonfirmationen

Bu den bevorstehenden

empfehlen unser reichsortirtes Lager in  
 weißen und hellfarbigen

## KLEIDER-STOFFEN

sowie

schwarze, seidene und wollene

## Kleider - Stoffe

3-1)

in größter Auswahl.

Serner erhielten die erwarteten

## Reste - Leinen.

## HERZENBERG & ISRAELSOHN,

Nr. 23. Petrikauer-Strasse Nr. 23.

Dresdner Strickmaschinen-Fabrik  
**Laue & Timaeus, Loebtau-Dresden,**  
 älteste und größte deutsche Strickmaschinen-Fabrik.  
 Alleinige Fabrikanten der Viktoria-, Concordia- und  
 8-1) Union-Strickmaschinen.  
 Höchste Anerkennungen und Prämiierungen auf Ausstellungen.  
 Vielfache Patentirungen auf die neuesten Constructionen.  
 Alleiniger Vertreter:  
**JULIUS SEILER, LODZ,**  
 Andreas-Strasse Nr. 701 b, Haus Carl Eisert.

Große silberne Medaille. (90-6)

## FARBEN, LACKE, FIRNISSE

empfehlen Chem. Industr.-Anstalt  
**W. Karpinski & W. Leppert,**  
 Warschau.  
 FILIALE in LODZ:  
 PETRIKAUER-STRASSE Nr. 88,  
 HAUS L. MEYER.

Berein  
**Lodzer Cyclisten.**  
 Sonntag, den 3. März 1889:  
 von 3 Uhr Nachmittags ab:  
**CONCERT**  
 auf der Eisbahn.  
 Entree 25 Kop.

3-2) Ein erfahrener  
**Webmeister**  
 wird gesucht von  
**Julius Mitzner.**

## Die Direktion des Creditvereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hier-  
 mit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf fol-  
 gendes Immobilien Anleihe verlangt wurde:  
 Nr. 271 c, Biegelstraße, Eigenthum  
 der Familie Baruch, d. i. erneuert Anleihe

3700 Rs. und Zuschlagsanleihe mit der  
 Abschätzungssumme von 16,700 Rs.  
 Alle Einwendungen gegen Ertheilung  
 der verlangten Anleihe wollen die Vereins-  
 mitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage  
 der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.  
 Lodz, den 18. Februar (2. März) 1889.  
 Der Präses: E. Herbst.  
 Der Director des Bureaus: A. Rosicki.

10-2) Stahlblech  
**Roll-Jalousien**  
 eigener Fabrication, in jeder Größe  
 empfiehlt  
 die Maschinen- und Bau-Schlosserei von  
**Carl Zinke, Lodz.**

Ein Fräulein,  
 welches das Schneidern und  
 Weißnähen versteht,  
 sucht einige Stellen außer dem Hause.  
 Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Stärke „Lozowatka“**  
 (Mais-Stärke)  
 (aus d. Fabrik Bar. Wrangiel in Lozowatka)  
 ist die beste und sparsamste von allen.  
 Zu haben in größeren Handlungen,  
 welche Stärkemehl verkaufen. (25-24)

**August Fiebiger,**  
**Bildhauer und Steinmetzmeister in Lodz,**  
 (Kirchhof-Chaussee Nr. 64 a,  
 gegenüber den Eingängen der Friedhöfe,  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Erbgrabstätten und Gräbern,**  
 sowie aller Arten Grabdenk-  
 mäler u. Steinmetz-Arbeiten  
 in Granit, Syenit, Marmor  
 und Sandstein,  
 wie auch guss- und schmiede-  
 eiserner Grabgitter  
 in solidester Ausführung.

Allen Freunden und Bekannten  
 hiermit die traurige Nachricht, daß am  
 Freitag, den 1. März, Abends 8 1/2  
 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Sohn,  
 Schwiegersohn, Bruder und Schwager  
**Daniel Lusch**  
 im Alter von 38 Jahren  
 nach kurzem schwerem Leiden sanft ent-  
 schlafen ist.  
 Die Bestattung der irdischen Hülle  
 des theuren Verbliebenen findet Mon-  
 tag, den 4. März, Nachmittags 3  
 Uhr, vom Trauerhause, Milsch-Strasse  
 Nr. 829 aus statt.  
 Um stille Theilnahme bitten  
 die trauernden Hinterbliebenen.